

Nacht und Winter

Von des Nordens kaltem Wehen
Wird der Schnee dahergetrieben,
Der die dunkle Erde decket;

Dunkle Wolken zieh`n am Himmel,
und es flimmern keine Sterne,
Nur der Schnee im Dunkeln schimmert.

Herb` und kalt der Wind sich reget,
Schaurig stöhnt er in die Stille;
Tief hat sich die Nacht gesenket.

Wie sie ruh`n auf dem Gefilde,
ruh`n mir in der tiefsten Seele,
Dunkle Nacht und herber Winter.

Herb` und kalt der Wind sich reget,
Dunkle Wolken zieh`n am Himmel,
Tief hat sich die Nacht gesenket.

Nicht der Freude Kränze zieren
Mir das Haupt im jungen Lenze,
und erheitern meine Stirne.

Denn am Morgen meines Lebens,
Liebend und begehrend Liebe,
Wandl` ich einsam in der Fremde.

Wo das Sehnen meiner Liebe,
Wo das heiße muss, verschmähet,
Tief im Herzen sich verschließen.

Herb` und kalt der Wind sich reget.
Dunkle Wolken zieh`n am Himmel,
Und es flimmern keine Sterne.

Wie sie ruh`n auf dem Gefilde,
Ruh`n mir in der tiefsten Seele,
Dunkle Nacht und herber Winter.

Leise hallen aus der Ferne
Töne, die den Tag verkünden. -
Wird der Tag denn sich erhellen?

Freudebringend dem Gefilde
Wird er strahlen, Nacht entschweben,
Herber Winter auch entfliehen.

Und des Jahres Kreis sich wenden,
Und der junge Lenz in Liebe,
Nahen der verjüngten Erde.

Mir nur, mir nur ew`ger Winter,
Ew`ge Nacht und Schmerz und Tränen,
Kein Tag, keines Sternes Flimmer!

*Adelbert von Chamisso, dt. Naturforscher, Dichter,
1781-1838*